



DEUTSCHE WALDJUGEND NORD - LANDESLAGER 2015

GLÜCKSBURG

# Abends

d C d C d  
Abends gehn die Liebespaare langsam durch das Feld,  
C d C d  
Frauen lösen ihre Haare, Händler zählen Geld,  
F C d C d  
Bürger lesen bang das Neuste in dem Abendblatt,  
F C d C d  
Kinder ballen kleine Fäuste, schlafen tief und satt.  
B F C d  
Jeder tut das einzig Wahre, folgt erhabner Pflicht,  
B F C d C d  
Säugling, Bürger, Liebespaare - und ich selber nicht?

B F C d B F d C d  
|: Leider, Leider, la-la Leider, la-la leider :|

Doch! Auch meiner Abendtaten, deren Sklav ich bin,  
kann der Weltgeist nicht entraten, sie auch haben Sinn.  
Und so geh ich auf und nieder, tanze innerlich,  
summe dumme Gassenlieder, lobe Gott und mich,  
trinke Wein und fantasiere, daß ich Pascha wär,  
fühle Sorgen an der Niere, lächle, trinke mehr,

|: Weiter, weiter, immer weiter; wa-wa weiter :|

sage ja zu meinem Herzen morgens geht es nicht,  
spinne aus vergangenen Schmerzen spielend ein Gedicht,  
sehe Mond und Sterne kreisen, ohne ihren Sinn,  
fühle mich mit ihnen reisen einerlei wohin.

|: Leider, Leider, la-la Leider, la-la leider :|

*Worte: Hermann Hesse*

*Weise: Florian Schön, BdP Stamm Raugrafen Simmern*

# Ach, Glöcklein

Ach, Glöcklein, die klingen zart, bu-bu,  
und die Arbeit ist für mich heute ta-bu.  
|:Lass die Maschinen rattern, denn ich bleib' im Bett,  
noch fünf Minütchen, sonst fühl' ich mich gar nicht fit. :|

Ach, Glöcklein, die klingen zart, bu-bu,  
und die Arbeit ist auch morgen noch tabu.  
|: Besser ist, man legt sich nochmal lang,  
nicht für die Arbeit zog mich meine Mutter ran. :|

Ach, Glöcklein, die klingen zart, bu-bu,  
und die Arbeit bleibt für immer nun tabu.  
|:In den Fabriken geht die Arbeit von allein,  
ich hab', das alles schon im Fernseh'n mal geseh'n. :|

*Weise: aus Russland*

*Worte: Übersetzung und Nachdichtung aus dem Russischen von Fotler*

# Die Sandbank

d                    A7                    d  
All' diese Wellen, ja diese Wellen,  
                         C                    F                    D7  
Die sollen bloß zur Hölle fahr'n,  
|: Und keine Karten von diesen Stellen,  
                         g                    d                    B  
Ich treibe vorwärts ohne Plan. :|

Irgendwo leben die tollen Weiber,  
Sitzt mancher Freund beim Wodkaglas,  
|: Doch hier beherrschen der Wind, die Steine  
Mein Boot voll Löcher, Moos und Gras. :|

Am großen Fluss bin ich am Morgen,  
Der Sommer ist dann längst vorbei,  
|: Um mich, da macht euch mal keine Sorgen,  
Denn bald schon wieder ist es Mai. :|

Aber vielleicht gibt's dich und solange  
Du mich nicht quälst mit deinem Leid,  
|: Ich liebe dich, doch nur bis zur Sandbank,  
Was dann kommt, bringt uns schon die Zeit. :|

All' diese Wellen, ja diese Wellen,  
Die sollen bloß zur Hölle fahr'n,  
|: Und keine Karten von diesen Stellen,  
Ich treibe vorwärts ohne Plan. :|

*Worte und Weise: Alexander Gorodninski, 1960*

*Aus dem Russischen: Erik Schellhorn (fotler), Igor Plachonin, 2003*

# Tschiree

Am Westermanns Lönstief pfeift eisiger Wind,

uns schaukelt die See wie die Mutter Ihr Kind.

Am Westermanns Lönstief ist alles so grau,

wir fangen den Hering, den Kabeljau.

Ref: Tschiree macht die See. Tschiraa, Tschiree.

Tschiree macht die See. Tschira ha ha ha ha Tschiree.

Durch Tage und Nächte wir kurren im Nord,

und hieven die zappelnde Beute an Bord.

Wir kehlen den Hering und salzen ihn ein.

Sind voll unsere Kantjes, wir fahren heim.

Ref: Tschiree macht die See. Tschiraa, Tschiree. . .

Südwester, das Ölzeug und Isländer Wams,

was nützen die Plünnen im Schneeflockentanz.

Ein daumenbreit Schluck aus der Buddel mit Rum,

das krepelt uns wieder 'ne Weile um.

Ref: Tschiree macht die See. Tschiraa, Tschiree. . .

Springt über die Reling Jan Rasmus, Tschiree,

fass Taue, halt fest dich, sonst packt dich die See.

So mancher fuhr tief in den Meerkeller weg.

Der Teufel soll holen den Höllenfreck.

Ref: Tschiree macht die See. Tschiraa, Tschiree. . .

*Worte und Weise: Alo Hamm (Trenk)*

# An de Eck steiht'n Jung mit'n Tüddelband

An de Eck steiht'n Jung mit'n Tüddelband,  
In de anner Hand'n Bodderbrot mit Kees.  
Wenn he blots nich mit de Been in'n Tüddel kummt!  
Un dor liggt he ok schon ruck-zuck op de Nees.  
Un he rasselt mit'm Dassel geg'n Kantsteen,  
Un he bit sich ganz gehörig op de Tung.  
As he opsteiht, seggt he: „Hett nich weh don!  
Dat is'n Klacks för so'n Hamborger Jung!“

Ref: Jo-jo-jo, klaun, klaun, Äppel wüllt wi klaun,  
- ruck-zuck över'n Zaun.  
Ein jeder aver kann dat nich,  
Denn he mut ut Hamborg sein.

An de Eck steiht'n Deern mit'n Eierkorf,  
In de anner Hand'n groten Buddel Rum.  
Wenn se blots nich mit de Eier op dat Ploster sleight,  
Un dor seggt dat ok all lang: "Bum-bum"  
Un se smitt de Eiers un den Rum tosomen,  
Un se seggt: „So'n Eiergrog den heff ick geern!“  
As se opsteiht, seggt se: „Hett nich weh dohn,  
Dats ?n Klacks för so'n Hamborger Deern!“

Ref: Jo-jo-jo, klaun, klaun, Äppel wüllt wi klaun...

## Andere, die das Land, so sehr nicht liebten

G D  
Andere, die das Land so sehr nicht liebten,  
e C G D  
war'n von Anfang an gewillt zu gehn;  
e C G  
vielen, manche sind schon fort, ist besser,  
D  
ich doch müßte mit dem eig'nen Messer  
e C D G  
meine Wurzeln aus der Erde dreh'n.

Keine Nacht hab' ich seither geschlafen,  
und es ist mir mehr als weh zumut;  
viele Wochen sind seither verstrichen,  
alle Kraft ist längst aus mir gewichen,  
und ich fühl', daß ich daran verblut.

Und doch müßt' ich mich von hinnen heben,  
sei's auch nur, zu bleiben, was ich war.  
Nimmer kann ich, wo ich bin, gedeihen;  
draußen braucht' ich wahrlich nicht zu schreien,  
denn mein leises Wort war immer wahr.

Seiner wär' ich wie in alten Tagen sicher;  
schluchzend wider mich gewandt,  
hätt ich Tag und Nacht mich nur zu heißen,  
mich samt meiner Wurzeln auszureißen  
und zu setzen in ein and'res Land.

*Worte: Theodor Kramer*

*Weise: Erich Schmeckenbecher*

# Bleib steh'n, alte DampfloK

Bleib steh'n, alte DampfloK, und schlagt nicht, ihr Räder.

Du, Schaffner, tritt auf dei Bremse nun.

|: Zur Mutter, der lieben und mit letztem Gruß

eile ich, dass sie mich noch einmal sieht. :|

Warte nicht, meine Mama auf das gute Söhnchen,  
dein Sohn ist nicht der, der er einmal war.

|: Gefährliche Sümpfe haben mich aufgesogen.

Mein Leben - ein ewigliches Spiel. :|

Bleib steh'n, alte DampfloK, und schlagt nicht, ihr Räder.

Die Zeit reicht, das Schicksal anzuseh'n.

|: Solange es nicht zu spät ist, hier kurz Halt zu machen:

Du, Schaffner, tritt auf die Bremse nun. :|

Pastoj paravos, nje stutchitje koljossa,  
konduktor, naschmi na tormoza.

|: Ja k-mamen ke rodnoj s-posljednim privjetom  
speschu pokazats na glaza. :|

*Worte und Weise: Michail Gulko*

*Übersetzung: fotler und igor*

## Der Geist ist müd

Der Geist ist müd, die Hoffnung leer. Die Welt ist mir zuwider.  
Halb Strolch, halb Revolutionär, so künden unsere Lieder.

Ref: Trüb hängen Wolken in den Tag, fahren, ja fahren.  
Wann bricht ein Licht in uns're Plag? Fahren!

Schreit jeder mir die Ohren voll vom Paradies auf Erden;  
weiß nicht, wen ich bedauern soll, weiß nur : Es wird nicht werden.

Ref: Trüb hängen Wolken in den Tag ...

Ein Rädchen bin ich in der Welt, muss mich mitunter drehen  
und doch, ihr Herrn ! - wem's nicht gefällt, mag mich von hinten sehen!

Ref: Trüb hängen Wolken in den Tag ...

So fahr ich, weil ich leben will, das Freie, Wunderbare!  
Wer Tod mir wünscht, der leg ' mich still. Ich lebe, weil ich fahre!

Ref: Trüb hängen Wolken in den Tag, fahren, ja fahren!  
Licht bricht durch Dunkel wie ein Schlag! Fahren!

# Ein junges Lied

          G      C          G      D  
Der lang genug mit viel Bedacht  
          e          D          G D  
des Hauses Haft ertragen,  
          G      D          e          H7  
|: hat über Nacht sich aufgemacht,  
          C      G          D G  
die große Fahrt zu wagen. :|

Der sich im Dunkeln abgemüht,  
ihn konnt' kein Zwang mehr halten,  
|: mit allem, was da grünt und blüht,  
im Licht sich zu entfalten. :|

Gleich Vogel, Falter, Baum und Strauch,  
befreit von Winters Banden,  
|: ist er zu neuem Leben auf-  
erwacht und auferstanden. :|

Und wenn er seine Straße zieht,  
wie es ihm will gefallen,  
|: lässt er sein junges Wanderlied,  
hell in die Weite schallen. :|

*Worte und Weise: Alfred Zschiesche*

# Die Lappen hoch

Die Lappen hoch, wir wollen segeln, hol an die Schot, ohe.  
Sind viele tausend Meilen zu segeln über See.

Ref: Die Lappen hoch, die Anker fort, heute hier und morgen dort.

|: Po morjam, po wolnam, nyntsche sdjess an saftra tam :|

Wenn einst am Lagunenstrande in Lee liegt unser Boot,  
lacht uns das Glück am Strande, am Strande gelb und rot.

Ref: Die Lappen hoch, die Anker fort...

Und nie würdest weiter Du ziehen, und ewig bliebest du dann,  
ja, wenn nicht wäre das Segeln, der Wind und der Ozean.

Ref: Die Lappen hoch, die Anker fort...

*Worte und Weise: Jurij Andreev, Norother Wandervogel*

# Ein Montag im Mai

<sup>C</sup>  
Die Zehen laufen mir davon, <sup>G</sup>Deinen Schritten nach.  
<sup>d</sup>  
Weil ich nicht suchte, was ich fand, <sup>a</sup>liegt nun alles <sup>E</sup>brach.  
<sup>a</sup> <sup>F</sup> <sup>G</sup> <sup>a</sup>  
Ohne Wege muss ich nun wandern  
<sup>a</sup> <sup>F</sup> <sup>G</sup> <sup>a</sup>  
Alle Wege führen zu Ändern  
<sup>C7</sup> <sup>G6</sup> <sup>F</sup>  
Die Straßen so eng, dass ich die Mauern riechen kann.

Wo Sonne träge Stunden frisst vertausche ich und Du,  
Dort drunten unter'm Sommerbaum liegen nur die Schuh.  
Inmitten der Wege Himmel und Wolken,  
Wiesen grüßen uns und wir sollten:  
Diese Nacht im Nachtwind wohnen!

<sup>C</sup> <sup>G</sup>  
Dort flecht' ich Worte Dir in's Haar, Du entwirrst mich ohne Müh,  
<sup>d</sup> <sup>a</sup> <sup>E</sup> <sup>a</sup>  
In mir lacht der Maien nach, selbst Montags in der Früh.  
<sup>C</sup> <sup>G</sup>  
Lala la lei la la la lei ...  
<sup>d</sup> <sup>a</sup> <sup>E</sup> <sup>a</sup>  
In mir lacht der Maien nach, selbst Montags in der Früh!

# Südstadtplauze

C F  
Du lehnst hier und erzählst, ich denk längst an andre Sachen -

G F  
Deine Hände sind so schön, doch ich hör mich nur laut lachen.

C e  
Kommen wir hier noch mal lebend raus - ich könnt hier auch ewig stehn,

G F  
Deine dunklen Haare in Gedanken streicheln und dir beim Plappern  
C e G  
zusehen.

G C G  
Ref: Lehn die Plauze an den Tresen, rück das schöne Hemd zurecht,

a  
heb dein Glas noch mal

F C G  
|: damit ich deinen schönen Unterarm sehen kann :|

Deine Augen funkeln - was weiß ich -, wenn du von deiner Mama erzählst,

Oh es ist so wunderbar, wenn deine Hand meine - Verfehlt.

Dein Gesicht ist Musik, die ich nicht spielen kann -

Ach ich würde so gern mit dir - äh - Schaufensterbummeln gehen.

Ref: Lehn die Plauze an den Tresen. . .

Du ziehst an deiner Kippe, meine Augen wissen nicht wohin,

Schied den Ärmel noch was höher, vielleicht nehm ich dich dann auch  
mit. . .

Dein lachen will ich hörn, wenn du aus meinem Fenster fällst,

Du riechst nach Tabak, Wind und Meer, wenn ich dich hätte - ich gäb dich  
nur vielleicht noch her.

Ref: Lehn die Plauze an den Tresen. . .

# Ein stolzes Schiff

Ein stolzes Schiff streicht einsam durch die Wellen  
und führt uns unsre deutschen Brüder fort.

Die Fahne weht, die weißen Segel schwellen,  
Amerika ist ihr Bestimmungsort.

Seht, auf dem Verdeck sie stehen,  
sich noch einmal umzusehen,  
ins Vaterland, ins heimatliche Grün.

Seht, wie sie übers große Weltmeer zieh'n.

Sie zieh'n dahin auf blauen Meereswogen.  
Warum verlassen sie ihr Heimatland?  
Man hat sie um ihr Leben schwer betrogen,  
die Armut treibt sie aus dem Vaterland.  
Schauet auf, ihr Unterdrücker, schauet auf,  
ihr Volksbetrüger.

Seht eure besten Arbeitskräfte flieh'n.  
Seht, wie sie übers große Weltmeer zieh'n.

Sie zieh'n dahin, wer wagt sie noch zu fragen?  
Warum verlassen sie ihr Heimatland?  
O armes Deutschland, wie kannst du es ertragen,  
dass deine Brüder werden so verbannt?  
Was sie hofften hier zu gründen,  
suchen sie dort drüben zu finden.  
Drum ziehen sie von deutschem Boden ab  
und finden in Amerika ihr Grab.

*Worte: mündlich überliefert (ca. 1848)*

*Weise: Erich Schmeckenberger*

## Es führt über den Main

a                    G    a                    C        G    C  
Es führt über den Main eine Brücke von Stein,  
F                    G                                    C                    a  
wer darüber will geh'n, muss im Tanze sich dreh'n.  
C                    G    a  
fa-la-la-la-la, fa-la-la-la.

Kommt ein Fuhrmann daher, hat geladen gar schwer,  
seine Rösser sind drei und sie tanzen vorbei.  
fa-la-la-la-la, fa-la-la-la.

Und ein Bursch ohne Schuh und in Lumpen dazu,  
als die Brücke er sah, hei, wie tanzte er da.  
fa-la-la-la-la, fa-la-la-la.

Kommt ein Mädchen allein auf die Brücke von Stein,  
fasst ihr Röckchen geschwind, und sie tanzt wie der Wind.  
fa-la-la-la-la, fa-la-la-la.

Und der König in Person steigt herab von seinem Thron,  
kaum betritt er das Brett, tanzt er schon Menuett.  
fa-la-la-la-la, fa-la-la-la.

Liebe Leute, herbei, schlägt die Brücke entzwei.  
und Sie schwangen das Beil, und sie tanzten derweil.  
fa-la-la-la-la, fa-la-la-la.

Alle Leute im Land kommen eilig gerannt,  
bleibt der Brücke doch fern, denn wir tanzen so gern.  
fa-la-la-la-la, fa-la-la-la.

Es führt über den Main eine Brücke von Stein,  
wir fassen die Händ' und wir tanzen ohn' End.  
fa-la-la-la-la, fa-la-la-la.

*Worte: Volkslied ergänzt durch Felicitas Kuckuck*

*Weise: Felicitas Kuckuck*

# Die drei glänzenden Kugeln

<sup>a</sup> Es liegen drei <sup>E</sup> glänzende <sup>a</sup> Kugeln, ich weiß nicht woraus <sup>d</sup> gemacht, <sup>E</sup> <sup>a</sup>  
in einer niedrigen Kneipe, neun Meilen hinter der Nacht.

Die liegen auf grünem <sup>E</sup> Tuch und an der Wand <sup>a</sup> hängt der <sup>E</sup> Spruch: <sup>E7</sup>

<sup>F</sup> Ref: Wer die Kugeln <sup>G</sup> rollen läßt, <sup>d</sup> daradardiridum, <sup>C</sup>  
<sup>F</sup> den überkomme die schwarze <sup>C</sup> Pest, <sup>E</sup> <sup>E7</sup> <sup>a</sup> daradadiridum.

Der Wirt, der hat nur ein Auge, und das trägt er hinter dem Ohr.  
Aus seinem gespaltenen Kopfe ragt eine Antenne hervor.  
Er trinkt aus einer Seele und ruft aus roter Kehle:

Ref: Wer die Kugeln ...

Die einen sagen, die Kugeln sind die Sonne, die Erde, der Mond.  
Die anderen glauben, sie seien das Feuer, die Angst und der Tod.  
Und wenn sie beisammen sind, dann summen sie in den Wind :

Ref: Wer die Kugeln ...

Und dann kam einer geritten, es war in dem Jahr vor der Zeit,  
auf einer gesattelten Wolke von hinter der Ewigkeit.  
Er nahm von der Wand einen Queue, der Wirt rief krächzend : „He!“

Ref: Wer die Kugeln ...

Doch jener, der lachte zwei Donner und wachste den knöchernen Stab,  
visierte und stieß, und die Kugeln prallten aneinander,  
der Wirt grub ein Grab.  
Fäulnis flatterte auf, so nahm alles seinen Lauf.

Ref: Wer die Kugeln ...

*Worte und Weise: Franz Joseph Degenhardt*

# Es war an einem Sommertag

C G C G a E a  
Es war an einem Sommertag, irgendwann und irgendwo.

C G C G a E a  
Da tönte plötzlich Trommelschlag und Flötenspiel klang froh.

G C G C  
Es war eine muntre, bunte Schar, die machte vor dem Rathaus halt.

G C a E a  
Den Grund, weshalb sie gekommen war, erfuhren die Leute bald.

Ein Mann mit einem Federhut rief: Männer, hört mir zu.

Ich versprech' euch Geld und Gut und Ehre noch dazu.

Der Kaiser braucht euch, reiht euch ein. Hängt nicht an Weib und Haus.

Es wird auch gar nicht lange sein, zieht mit in das Feld hinaus.

Im Wirtshaus war das Trinken frei, bezahlt mit Kaisers Gold.

Und während dieser Zecherei, trat mancher in des Kaisers Sold.

Gab seiner Braut den Abschiedskuss, versuchte als Soldat sein Glück.

Sah nicht des Werbers Pferdefuß und kam nie mehr zurück.

Mit Flötenspiel und Trommelschlag. Ging's früh am Morgen fort.

Die Schar ward größer, denn es lag am Weg noch mancher Ort.

Der Werber mit dem Federhut macht sein Geschäft nicht schlecht,

versprach noch vielen Geld und Gut, dem Kaiser dem war 's recht.

Die Jahre gingen in das Land, und von der großen Schar

gab's keinen, der nach Hause fand, wie er gegangen war.

Der eine ließ sein Bein im Feld, blind kam ein anderer an.

Die meisten hat der Tod gefällt, der jede Schlacht gewann.

Die letzten Tränen waren kaum geweint, da waren sie

auch schon vergessen wie ein Traum. Die Menschen lernen nie.

Und dann, an einem Sommertag, irgendwann und irgendwo,

da tönte wieder Trommelschlag, und Flötenspiel klang froh.

*Worte und Weise: Arno Clauß*

# Hoch im Norden

<sup>e</sup> <sup>D</sup> <sup>G</sup> <sup>D</sup> <sup>G</sup>  
Frühling dringt in den Norden,

<sup>D</sup> <sup>C</sup> <sup>D</sup> <sup>e</sup>  
Berg und Tal sind ein Blütenmeer geworden.

<sup>G</sup>  
Letztes Eis treibt auf dem Fluß,

<sup>C</sup> <sup>G</sup> <sup>C</sup> <sup>G</sup>  
Vogelwerben bietet dar die Geburt wie jedes Jahr.

<sup>C</sup> <sup>G</sup> <sup>a</sup> <sup>e</sup> <sup>C</sup> <sup>D</sup> <sup>e</sup> <sup>G D e</sup>  
Elche stehn im hellen Grün im Frühling hoch im Norden.

Sommer erfüllt den Norden,

Mücken sind zur Plage uns geworden.

In den Höhen kreist der Greif,

Lachse ziehn zum Laichen aus bis ans Ziel und sterben drauf.

Lichter Tag nicht enden mag im Sommer hoch im Norden.

Herbstzeit durchjagt den Norden,

erste Nächte sind frostig kalt geworden.

Stürme zern am gelben Laub,

reife Früchte prallen bunt. Bären schlemmen sich dran rund,

gegen Süd die Graugans flieht zur Herbstzeit hoch im Norden.

Winter beherrscht den Norden,

alle Wasser sind zu Kristall geworden.

Wölfe heulen fern im Tal.

Lange Zeit Schneekönig Mond überm Land alleine thront.

Wie ein Spuk der Nordlichtflug im Winter hoch im Norden.

*Worte und Weise: Nerother Wandervogel*



# Frühlingswalzer

      D                  A                  D                  A  
|: Heut sing ich laut mit den Vögeln mein Lied,  
      D                  G                  D                  A  
heut seh' ich, heut spür' ich gleich was geschieht.  
      D                  A                  D                  A  
Sonne taucht tief mir ins Herze hinein,  
      D                  A                  D  
das muss der Frühling sein! :|

|: Heut lad ich all meine Freunde mir ein,  
heut singen, tanzen wir bei Bier und Wein.  
Heut werden alle hier beisammen sein,  
das muss der Frühling sein :|

A D  
Bridge: |:Die Lieder erklingen und alle sind froh,  
G D A                                  D  
      G                                  D                  A  
Die Nacht wird zum Tage, das ist bei uns so.  
D A D A  
      D                  A                  D                  A  
Zwei Augen schau'n tief mir ins Herze hinein,  
D A D  
      D                  A                  D  
So kann nur Frühling sein. :|

|: Heut sing ich laut mit den Vögeln mein Lied. . .

|:Die Lieder erklingen und alle sind froh. . .

|: Heut sing ich laut mit den Vögeln mein Lied. . .

*Worte: Schnitzel (Rainer Schramm), Waldjugend Nord, 2012*

# An Land

<sup>C</sup>  
Heute wird wohl kein Schiff mehr gehn.

<sup>d</sup> <sup>G</sup>  
Und keiner geht vor die Tür.

<sup>C</sup> <sup>a</sup>  
Alle sind heute verschüchtert,

<sup>d</sup> <sup>G</sup>  
nur ich bin es nicht und das liegt an dir.

<sup>e</sup> <sup>a</sup>  
Am Fenster fliegt eine Kuh vorbei,

<sup>F</sup> <sup>C</sup> <sup>G</sup>  
da kommt jede Hilfe zu spät.

<sup>C</sup> <sup>G</sup> <sup>C</sup> <sup>a</sup> <sup>d</sup> <sup>G</sup>  
Ein Glas auf die Kuh und eins auf die See.

Ich liebe die See und die See liebt mich auch,

Hörst du, wie sie nach mir brüllt?

Ich hätte sie niemals verlassen soll'n,

das ist es, was sie mir klarmachen will.

Wenn hinter uns nicht der Deich wär', käm' jede Hilfe zu spät.

Ein Glas auf den Deich und eins auf die See.

Hier wurd' ich an Land gespült,

hier setz ich mich fest.

Von dir weht mich kein Sturm mehr fort,

Bei dir will ich bleiben, solange du mich lässt.

Deine Hand kommt in meine und jede Hilfe zu spät.

Ein Glas auf uns und eins auf die See.

Ein Glas auf uns und eins auf die See...

*Worte und Weise: Element of Crime*

# An deinem wilden Ufer

C E  
Ich bin wie Holz im Fluss getrieben.

a F  
Du bist wie Staub im Wind zerrieben.

C E  
Ich bin grad so wie Dichter geschrieben wie man ist.

a  
Wenn man die Liebe nicht vergisst,  
F  
auch wenn das übertrieben ist.

Ich bin wie Sand in deinen Händen.  
Du bist wie Samt an meinen Lendne.

Mit Dir da weiß ich alles Schlechte wendet sich,  
setz dich an meinen Picknicktisch  
du hast das Brötchen ich den Fisch.

d G  
Ich bin betört von rotem Wein und weißer Liebe,

E a  
grünem Neid und gelbem Stolz ich bin von leichtbiegsamem Holz.

F D C E a  
Bni wie angeschwemmtes Strandgut an deinem wilden Ufer,

F e d  
bin heut' Nacht kein großer Sänger, nur ein Rufer.

G E a F D C E a e

*Worte und Weise: Schlagsaite*

## Das Leben seid ihr

a F G a  
Ihr sollt nicht im Dunkel vermodern,

C F G C  
zu Besserem seid ihr nicht hier:

F  
Das Leben will flammen und lodern,

C G  
und Freunde, das Leben seid ihr!

a G F  
Das Leben will flammen und lodern,

C G C  
und Freunde, das Leben seid ihr!

Es locken die Gipfel und Klüfte,  
es ruft euch der Wellen Gebraus,  
|: euch treiben die wehenden Lüfte  
zur Fahrt in die Ferne hinaus. :|

Es laden die freien Gefilde  
zur Freude euch immerzu,  
|: wer nie seine Sehnsucht dort stillte,  
der findet im Grabe nicht Ruh. :|

*Worte: Als Zschiesche*

*Weise: Kai Deutsch*

## In die Sonne, die Ferne hinaus

E                    H7            E  
In die Sonne, die Ferne hinaus,  
lasst die Sorgen, den Alltag zu Haus.

A  
|: Von Bergen, über grüne Auen  
E                                    H7                                    E  
lohnt es sich zu schauen in die weite Welt. :|

Kommt der Frühling zu uns in das Land,  
nehmt das Ränzel, die Klampfe zur Hand.  
|: Durch fremde Lande wollen fahren  
junge, frohe Scharen in die Weite Welt. :|

Wenn das Feuer die Nacht weit erhellt,  
wenn wir stehen zusammen gesellt,  
|: dann klingen unsre alten Lieder  
von den Bergen wider in die weite Welt. :|

Mag einst Tod und Verderben uns droh'n,  
wir hoffen, wir kommen davon,  
|: denn wir lieben das Dasein  
auf der Erden, ewig neues Werden in der weiten Welt. :|

*Worte: Wilhelm Sell, Kurt Hoppstädter*

*Weise: Wilhelm Sell*

# Verliebt in Du

Ref: | : Jaja es stimmt, ich geb es zu, ich bin verliebt :| in Du.

Ich denk an dich wo Du auch bist, ich stell mir vor wie das wohl ist  
wenn du mich küsst wie sich das fühlt, wenn durchgewühlt dein wildes Haar  
auf nackten Schultern fließt, du süßes Biest

Ref: Ich bin verliebt - verliebt in du.

Jaja es stimmt, ich geb es zu, ich bin verliebt in Du.

Nicht wegen deinen kurzen Rock und deinen langen Beinen,  
ja Bock hab ich schon deswegen - ne, aber eher deine Lust zu Leben  
dein Art zu sein und außerdem dein grüner Blick.

Ref: Ich bin verliebt - verliebt in du.

Jaja es stimmt, ich geb es zu, ich bin verliebt in Du.

Komm spiel mit deinem Bogen, deinen stolzen Ton so zart und schön.

so süß, vertraut und steck ihn mir ins Ohr, in Herz und Bauch

und was da noch so ist, das mir schwindlig wird, es stimmt.

Ref: Ich bin verliebt - verliebt in du.

Jaja es stimmt, ich geb es zu, ich bin verliebt in Du.

Ich denk an dich wo Du auch bist, ich stell mir vor wie das wohl ist  
wenn du mich küsst wie sich das fühlt, wenn durchgewühlt dein wildes Haar  
auf nackten Schultern fließt, du süßes Biest

Ref: Ich bin verliebt - verliebt in du.

Jaja es stimmt, ich geb es zu, ich bin verliebt in Du.

*Text und Musik: Lüül*

# Brezelchen

Kauft frische Brezelchen, ganz warme Brezelchen,

werft dafür Rubelchen in meinen Hut.

Die Nacht ist regenschwer und draußen weht der Wind,

kauft frische Brezelchen, dann geht's mir gut.

Väterchen säuft zu Haus den lieben, langen Tag

und nähert sich geschwind dem kühlen Grab.

Schwesterchen betteln geht in kalter Winternacht,

kauft frische Brezelchen, kauft sie mir ab.

Jetzt ist genug für heut in meinem Hute drin,

lauf ich ins Wirtshaus dort ist Trubel heut.

Schnell auf die Ofenbank, dort Sitz ich jede

und trinke Wodka auf das Wohl der Leut'.

Kauft frische Brezelchen, ganz warme Brezelchen,

werft dafür Rubelchen in meinen Hut.

Die Nacht ist regenschwer und draußen weht der Wind,

kauft frische Brezelchen, dann geht's mir gut.

*Worte: mündlich überliefert*

*Weise: aus Russland*

## Mädel, lass zum Tanz dich führen

<sup>e</sup> <sup>D</sup> <sup>e</sup>  
Mädel, lass zum Tanz dich führen.

<sup>a</sup> <sup>D</sup>  
Sieh, der Abend kommt herbei.

<sup>e</sup> <sup>D</sup> <sup>e</sup> <sup>a</sup> <sup>D</sup> <sup>G</sup>  
|: Wenn die Spielleut musizieren,

<sup>C</sup> <sup>a</sup> <sup>H7</sup> <sup>e</sup>  
Wird das Herz von Sorgen frei. :|

Mädel, reich mir deine Hände,

Frisch, der erste Tanz beginnt.

|: Rundherum und ohne Ende,

So wir noch beisammen sind. :|

Und schon kommt die letzte Runde,

Und es heißt nach Haus gehn.

|: Horch, es kräht der Hahn die Stunde,

Tanz ist aus, auf Wiedersehn! :|

*Worte und Weise: Siegfried Rath*

# Der Moschek

Macht der Moschek viele hundert Jahre seinen Buckel krumm,  
ach was muss der Moschek schufteten, ach wie ist der Moschek dumm!

Ref: Hej, hej, lasst fahr'n, was früher einmal war!

Maruschka schenkt uns Tee ein aus dem neuen Samowar!

Kommt der Pope zu dem Bauern, sagt "Grüß Gottünd tritt herein,  
muss der arme Bauer schlachten für den lieben Gott sein Schwein!

Ref: Hej, hej, lasst fahr'n ...

Kommt der Lenin mit der roten Bibel in der Hand,  
muss der arme Bauer lernen, was in schlaunen Büchern stand!

Ref: Hej, hej, lasst fahr'n ...

Gelbe Schlipse, Röhrenhosen, eine Frau in' Arm geklemmt,  
auf der Lippe eine Kippe, hoch das Jugendparlament!

Ref: Hej, hej, lasst fahr'n ...

Und im Kreise sitzen Greise, scheuern sich das Arschloch wund,  
fluchen leiser, fluchen lauter, sowas nennt sich Völkerbund!

Ref: Hej, hej, lasst fahr'n ...

Kommt der Stalin mit der roten Fahne in der Hand,  
der Schmarotzer müsse hängen und der Bauer kriegt sein Land!

Ref: Hej, hej, lasst fahr'n ...

Und jetzt geht es nicht mehr weiter und es geht nicht mehr zurück.  
Und wir leben und wir sterben für die Sowjetrepublik!

Ref: Hej, hej, lasst fahr'n ...

# Nachts auf dem Dorfplatz

C F C  
Nachts auf dem Dorfplatz vor der Schenke,  
G7 C  
schwirren, klirren Tambourine.

F C  
Fidel, Zimbel und Flöte klingen,  
G7 C  
tanzt und wirbelt Serafina.

a E a E a  
Ref: Tom tom tom tiri tom tom tom  
G D G  
schmetternde Schlegel und Trommelton,  
F C G7 C G7 C  
tom tom tom tom tom schmetternde Schlegel und Trommelton.

Her mit dem Weinkrug, voll zum Rande,  
trinkt zur Neige, durst'ge Zecher.  
Zigan spielst du die Sarabande,  
lockt als Lohn ein goldener Becher.

Ref: Tom tom tom tiri . . .

Knöcherner Finger alter Vetteln  
lesen Zukunft aus den Händen.  
Pfeife rauchend, um Tabak bettelnd,  
dürre Beine, feiste Lenden.

Ref: Tom tom tom tiri . . .

Segelt des Mondes stille Barke  
über Pinien und Platanen.  
Mitternacht wird zur Wendemarke,  
läßt den jungen Tag schon ahnen.

Ref: Tom tom tom tiri tom tom tom  
leis werden Schlegel und Trommelton,  
|: tom tom tom tom tom leis werden Schlegel und Trommelton. :|

*Worte und Weise: Kurt Kremers (Turi)*

# Nordwärts

<sup>a</sup> Nordwärts, <sup>G</sup>nordwärts <sup>d</sup>woll'n wir <sup>a</sup>ziehen, zu den Bergen und den Seen.

<sup>C</sup>Wollen <sup>G</sup>neues Land <sup>a</sup>erleben, <sup>d e a</sup>woll'n auf Fahrten geh'n.

Wollen frei sein wie ein Vogel, wiegen uns im kalten Wind,  
woll'n den Ruf der Wildnis hören, wenn wir glücklich sind.

Woll'n durch Moor und Sümpfe waten, abends legen uns zur Ruh.  
Klumpfen sollen leis' erklingen, singen immerzu.

In der Kohte brennt ein Feuer, füllt uns alle mit Bedacht.  
Schlaf senkt sich auf uns hernieder, doch die Wildnis wacht.

Käuzchenschreie, Bäume rauschen bis zum frühen Morgengrau.  
Über ausgequalmten Feuer strahlt der Himmel blau.

Wenn wir wieder heimwärts ziehen, sehnt ein jeder sich zurück,  
denkt an die vergang'nen Fahrten, an vergang'nes Glück.

Nordwärts, nordwärts woll'n wir wieder, zu den Bergen und den Seen,  
dieses Land noch mal erleben, und auf Fahrten gehen.

*Worte und Weise: Silke Neumann*

## Nun greift in die Saiten

<sup>G</sup> Nun greift in die Saiten, und singt uns ein Lied,  
<sup>C</sup> vom Wechsel der Zeiten, dem keiner entflieht.

<sup>C</sup> Lasst dröhnen die Bässe, lasst jubeln den Tenor,  
<sup>G</sup> aus Nebel und Nässe bricht Sonne hervor.

Ref: |: Und ein strahlender Tag geht wieder ins Land. :|

Mal Sonne, mal Regen, mal Freud und mal Plag,  
mal brausendes Leben, mal tristester Tag.  
Mal traurig, mal einsam, das Herz dir schier zerbricht,  
lacht plötzlich dir heiser mein junges Gesicht.

Ref: |: Und ein strahlender Tag geht wieder ins Land. :|

Auf kretischen Pfaden, in dunkelster Nacht,  
gebeugt und beladen, das keiner mehr lacht.  
Vergessen die Sorgen, ein siegreiches Heer  
beim dämmernden Morgen am südlichen Meer.

Ref: |: Und ein strahlender Tag geht wieder ins Land. :|

*Worte: Rolf Gehrke (Gero)*

*Weise: Walter Oppenberg (Robin)*

# Roter Mond

<sup>a</sup> Roter Mond <sup>G</sup> überm Silbersee, <sup>a</sup> Feuerglut <sup>G</sup> wärmt den kalten Tee.

|: <sup>C</sup> Kiefernwald <sup>G</sup> in der Nacht, <sup>d</sup> und noch ist <sup>a</sup> der neue Tag nicht erwacht. :|

Sterne steh'n hell am Firmament, solche Nacht findet nie ein End.

|: Dieses Land, wild und schön, und wir dürfen seine Herrlichkeit seh'n. :|

Rauer Fels, Moos und Heidekraut, weit entfernt schon der Morgen graut.

|: Fahne weht, weiß und grau, das Gras schimmert unterm Morgentau. :|

Fahrt vorbei, morgen geht es fort, kommen wir wieder an den Ort.

Norden ist unser Glück, und in uns bleibt nur Erinnerung zurück.

Norden ist unser Glück, und wir schwören uns ein neues Zurück.

*Worte und Weise: Hortenring Ernsthofen*

# Jasmin

Seit Tagen schon wandern wir im Schein der südlichen  
Sonne durch felsiges Land.

Auf Wegen nach Süden, durch Wälder und Täler  
am Fiume Isarco entlang.

Ref: |: Rechts und links des Weges auf dem wir nun  
unserm Ziele zu zieh'n - sah ich,  
wachsen kriechend, erklimmend und duftend  
und strahlend weiße Jasmin. :|

Der Weg führt uns weiter auf jenen fernen Gipfel,  
auf dem uns'rer Freunde Zelte stehen.  
Wo am Abend beim Feuer die Lieder und Becher  
uns allen in der Runde geh'n.

Ref: |: Ach, ich wünschte, ihr hättet gesehen,  
Freunde was ich heut sah - meine  
Wunderblume so freundlich, so zart  
und so liebezend schön und so nah. :|

So wahr' ich die Erinnerung'n an diese schönen Tage,  
Wälder und Täler in mir,  
so dass ich vielleicht ja eines schönen Tages  
wieder hier sein werde, bei dir.

Ref: |: Ach, du Blume meines Herzens, ich wünschte nur,  
ich könnte dich mit mir nehm' - denn ich  
könnte dich, Tag und Nacht, still und stumm zwar,  
doch auf ewig nur anseh'n. :|

*Worte und Weise: Kai Deutsch, Sommer 2008, Pfadfinderbund Boreas*

# Friedhofspolka

<sup>a</sup> Sie wohnten in Marmor, sie lebten im Dreck, <sup>G C E</sup>

<sup>a</sup> die einen tranken Wasser, die anderen Sekt. <sup>G C E</sup>

<sup>a</sup> Hier auf dem Friedhof ham sie entdeckt: <sup>G C E</sup>

<sup>a</sup> Wir sind alle gleich, sind wir erstmal verreckt. <sup>G C E</sup>

Hier liegen die Armen, hier liegen die Reichen,  
hier liegen die Schwarzen, hier liegen die Bleichen,  
hier liegen die Harten, hier liegen die Weichen,  
und egal was sie waren, jetzt sind sie Leichen.

<sup>d</sup> Ref: Hebt euer Glas und trinkt auf die Toten, <sup>F G7 C</sup>

<sup>d</sup> singet und tanzet und lacht. <sup>G C E</sup>

<sup>d</sup> Hebt euer Glas und trinkt auf die Toten, <sup>F G7 C</sup>

|: der Tag ist so kurz, so lang ist die Nacht :|

Hier liegen die Guten, hier liegen die Schlechten,  
hier liegen die Gemeinen, hier liegen die Gerechten,  
hier liegen die Herren mitsamt ihren Knechten,  
und sie tanzen die Polka in mondhellen Nächten.

Ref: Hebt euer Glas und trinkt auf die Toten...

Sie starben vor Kummer, sie starben vor Glück,  
sie starben in Stiefeln, sie starben am Strick.

Sie starben für die Sache, sie lebten ohne Zweck,  
Asche zu Asche, Dreck zu Dreck.

Ref: Hebt euer Glas und trinkt auf die Toten...

# Der Pfahl

<sup>e</sup> <sup>H7</sup> <sup>e</sup> <sup>H7</sup>  
Sonnig begann es zu tagen, ich stand ganz früh vor der Tür,  
<sup>e</sup> <sup>H7</sup> <sup>e</sup> <sup>H7</sup> <sup>e</sup>  
sah nach den fahrenden Wagen, da sprach Alt-Siset zu mir:  
<sup>H7</sup> <sup>e</sup> <sup>H7</sup>  
„Siehst du den brüchigen Pfahl dort, mit unsern Fesseln umschnürt?  
<sup>e</sup> <sup>H7</sup> <sup>e</sup> <sup>H7</sup> <sup>e</sup>  
Schaffen wir doch diese Qual fort, ran an ihn, dass er sich rührt.“

<sup>e</sup> <sup>H7</sup> <sup>e</sup> <sup>H7</sup> <sup>e</sup>  
Ref: Ich drücke hier, und du ziehst weg,  
<sup>H7</sup> <sup>e</sup>  
so kriegen wir den Pfahl vom Fleck,  
<sup>a</sup> <sup>G</sup>  
werden ihn fällen, fällen, fällen,  
<sup>H7</sup> <sup>e</sup>  
werfen ihn morsch und faul zum Dreck.  
<sup>H7</sup> <sup>e</sup>  
Erst wenn die Eintracht uns bewegt,  
<sup>H7</sup> <sup>e</sup>  
haben wir ihn bald umgelegt,  
<sup>a</sup> <sup>G</sup>  
und er wird fallen, fallen, fallen,  
<sup>H7</sup> <sup>e</sup>  
wenn sich ein jeder von uns regt.

„Ach, Siset, noch ist es nicht geschafft, an meiner Hand platzt die Haut.  
Langsam auch schwindet schon meine Kraft, er ist zu mächtig gebaut.  
Wird es uns jemals gelingen? Siset es fällt mir so schwer!“  
„Wenn wir das Lied nochmal singen, geht es viel besser. Komm her!“

Ref: Ich drücke hier, und du ziehst weg ...

Der alte Siset sagt nichts mehr, böser Wind hat ihn verweht.  
Keiner weiß von seiner Heimkehr, keiner weiß, wie es ihm geht.  
Alt-Siset sagte uns allen, hör es auch du, krieg es mit:  
Der morsche Pfahl wird schon fallen, wie es geschieht in dem Lied.

Ref: Ich drücke hier, und du ziehst weg ...

# Zigeunerwagen

          C          G                  d          G  
Und am Abend ziehen Gaukler durch den Wald,  
          C                  G                  C  
gelbe Lampen, Schatten, Truggestalt.

                          d  
Ref: Weht der Wind mild und leis,  
          C                          G                  a  
raschelt in dem dunklen Laub seine Weis.

          F          C          F          C          a  
Am Himmel steht der erste Stern,  
          C                  F                  d          G  
neigt die Nacht die blaue Stirne tiefer herab,  
          C                          G                  C  
lauscht das Käuzchen auf das Singen gern.

Und es tänzeln Mädchen durch das hohe Gras,  
sammeln Zweige, Kleidersaum wird nass.

Ref: Weht der Wind mild und leis...

Qualmt das kleine Ofenrohr am Wagendach,  
Pferdchen schütteln Silberschellen sacht.

Ref: Weht der Wind mild und leis...

Hebt ein Singen vor des Wagens Fenster an,  
schallt so heiter durch den düstren Tann.

Ref: Weht der Wind mild und leis...

*Worte und Weise: Werner Hellwig, Nerother Wandervogel*



# Warum zögerst du noch

Warum zögerst du noch und bleibst stehn in der Nacht?

Horch, im Wald hinterm Dorf ist der Sommer erwacht!

Tritt doch näher mein Freund und reich mir deine Hand,  
komm herein in den fröhlichen Birkenring.

Ref: Sieht das Glück wird vergehn, denn die Zeit bleibt nicht stehn,

Mit den Winden wird der Sommer vergehn.

Drum drück fest an dein Herz, was die Freude dir gibt,

komm herein in den fröhlichen Birkenring.

Ref: Sieht das Glück wird vergehn ...

Was die Kantele sagt, darfst du glauben mein Freund.  
Heut wird wahr, was du einsam im Winter geträumt!  
Wenn die Liebe dir lacht, wend' nicht ab deinen Blick,  
komm herein in den fröhlichen Birkenring.

Ref: Sieht das Glück wird vergehn ...

Vor Jahren kam ich auch als Wanderbursch' her,  
Ich wollt gern was erleben, ich wünschte es so sehr.  
Und der Frühling war mir eine zweite Geburt,  
komm herein in den fröhlichen Birkenring.

Ref: Sieht das Glück wird vergehn ...

Und nun sitze ich hier in dem Dorf bei dem Wald.  
Und im Winter da sagt mir die Kantele bald  
Wirst Du staunen und schaun, was Du einsam geträumt.  
Komm herein in den fröhlichen Birkenring.

*Worte: Margarete Jehn*

*Weise: Melodie aus Finnland*

# Was geh'n euch meine Lumpen an

Was geh'n euch meine Lumpen an,  
da hängen Freud und Tränen dran.

Was kümmert euch denn mein Gesicht?  
|: Ich brauche euer Mitleid nicht. :|

Was kümmert euch, was mir gefällt?  
Ich lebe mich, nicht euch in dieser Welt.  
In euren Himmel will ich gar nicht rein,  
|: viel lieber in der Hölle sein. :|

Ich brauch' gewiss nicht eure Gnaden,  
und selbst, wenn Tote ich geladen,  
wenn Schimpf und Schand' wär'n an mir dran,  
|: euch geht das einen Scheißdreck an. :|

Ich pfeife auf das Weltgericht,  
an Auferstehung glaub ich nicht.  
Ob's Götter gibt, das weiß ich nicht  
|: und Höllenstrafen fürcht ich nicht. :|

*Worte: B. Traven*

*Weise: Barthel Schwiers*

# Wilde Reiter

D A  
Wilde Reiter, immer weiter  
h fis  
Auf der großen Straßenleiter,  
G D A  
Jagen wir durch Tag und Nacht zum Meere.  
D A  
In Erinnerung der Zeiten,  
h fis  
Da der Buchten stolze Weiten  
G D A D  
Uns befreit von aller Erdschwere.

D  
Ref: |: Je pense à vous, Mademoiselle,  
G  
Je pense à vous, Mademoiselle,  
D A D  
A la terre et à la mer, Cap Fréhel. :|

Blumengärten, Ährenfelder,  
Hohe Kronen starker Wälder,  
Immer neuen Lebens bunter Fülle.  
Alte Trachten, gelbe Dünen,  
Schwarzgelackte Holzpantinen,  
Mädchenlachen und der Dämm' rung Stille.

Ref: |: Je pense à vous, Mademoiselle ...

Die bretonische Kapelle  
- Dudelsack und die Gesänge,  
Bombardon - im Violett der Heide.  
Brosche, Spitze, Silberspange  
- Unterm Himmer der Bretagne  
Gehn die Leute in Brokat und Seide.

Ref: |: Je pense à vous, Mademoiselle ...

*Worte und Weise: trenk (Alo Hamm)*

# Wir fahren über weite Meer

<sup>a</sup>  
Wir fahren übers weite Meer,

F C  
hollaballoobalay,

F C  
Hollaballooballoobalay,

<sup>a</sup>  
die Heimat sieht uns nimmermehr

E a  
Hollaballooballoobalay,

E a  
hollaballoobalay

<sup>a</sup>  
Balloobalay, balloobalay...

Im Maste weht ein schwarzes Tuch...  
Vielleicht trifft uns der Heimat Fluch...

Das wilde Wasser rauscht und schäumt...  
Man einer von den Sternen träumt...

Oh, Bruder lass das Träumen sein...  
Vielleicht muss bald gestorben sein...

Und gilt es den Tod, wir fechten's aus  
Von uns will keiner mehr nach Haus...

# Wir sind eine kleine verlorene Schar

Wir sind eine kleine verlorene Schar,  
wir stehen für uns auf der Welt,  
|:und jeder Kerl der mit uns war,  
hat für immer sich zu uns gesellt.:|

Wir leben in Lumpen, wir lieben die Nacht,  
unsere Zeit heißt immer das Jetzt.  
|:Wir haben die Spießer ängstlich gemacht  
und wir lachen, wenn man uns hetzt.:|

So ziehen wir weiter, durchs Land,  
durch die Zeit, wir ändern uns nimmer mehr,  
|: Lasst uns die Fahne, die Fahrt und das Scheit  
und den abgebrochenen Speer.:|

*Worte und Weise: Aus dem Norother Wandervogel*

## Ye Jacobites

Ref: Ye Jacobites by name, lend an ear, lend an ear.

Ye Jacobites by name, lend an ear.

Ye Jacobites by name, your faults I will proclaim,  
your doctrines I must blame you shall hear, you shall hear,  
your doctrines I must blame, you shall hear.

What's right and what is wrong by the law, by the law?

What's right and what is wrong by the law?

What's right and what is wrong a short sword or a long,  
a weak arm or a strong for to draw, for to draw  
a weak arm or a strong for to draw.

Ref: Ye Jacobites by name, lend an ear, lend an ear . . .

What makes heroic strife famed afare, famed afare.

What makes heroic strife famed afare.

What makes heroic strife to whet the assassin's knife,  
or hunt a parents life with bloody war, bloody war,  
or hound your parents life neith bloody war.

Ref: Ye Jacobites by name, lend an ear, lend an ear . . .

Then leave your sheme alone in the state, in the state.

Then leave your sheme alone in the state.

Then leave your sheme alone and adore the rising sun,  
and leave a man undone to his faith, to his faith  
and leave a man undone to his faith.

Ref: Ye Jacobites by name, lend an ear, lend an ear . . .

*Worte: Robert Burns*

*Weise: aus Schottland*

*Jakobiner = schottische Freiheitskämpfer*

# Inhaltsverzeichnis

## A

Abends . . . . .	1
Ach, Glöcklein . . . . .	2
All' diese Wellen . . . . .	3
Am Westermanns Lönstief . . . . .	4
An de Eck steiht'n Jung mit'n . . . . .	5
An deinem wilden Ufer . . . . .	21
An Land . . . . .	20
Andere, die das Land . . . . .	6

## B

Balkanlied . . . . .	36
Bleib steh'n, alte Dampflo . . . . .	7
Brezelchen . . . . .	25

## D

Das Leben seid ihr . . . . .	22
Der Geist ist müd . . . . .	8
Der lang genug mit viel . . . . .	9
Der Moschek . . . . .	27
Der Pfahl . . . . .	34
Die drei glänzenden Kugeln . . . . .	15
Die Lappen hoch . . . . .	10
Die Sandbank . . . . .	3
Die Zehen laufen mir . . . . .	11
Du lehnst hier und erzählst . . . . .	12

## E

Ein junges Lied . . . . .	9
Ein Montag im Mai . . . . .	11
Ein stolzes Schiff . . . . .	13
Es führt über den Main . . . . .	14

Es liegen drei glänzende . . . . .	15
Es war an einem Sommertag . . . . .	16

## F

Friedhofspolka . . . . .	33
Frühling dringt in den . . . . .	17
Frühlingswalzer . . . . .	19

## G

Gospodar . . . . .	18
--------------------	----

## H

Heut sing ich laut mit den . . . . .	19
Heute wird wohl kein Schiff . . . . .	20
Hoch im Norden . . . . .	17

## I

Ich bin wie Holz . . . . .	21
Ihr sollt nicht im . . . . .	22
In die Sonne, die Ferne . . . . .	23

## J

Jaja es stimmt . . . . .	24
Jasmin . . . . .	32

## K

Kauft frische Brezelchen . . . . .	25
------------------------------------	----

## M

Macht der Moschek . . . . .	27
Mädel, lass zum Tanz dich . . . . .	26

## N

Nachts auf dem Dorfplatz . . . . .	28
------------------------------------	----

Nordwärts . . . . .	29
Nun greift in die Saiten . . . . .	30
<b>R</b>	
Roter Mond . . . . .	31
<b>S</b>	
Südstadtplauze . . . . .	12
Seit Tagen schon wandern . . . . .	32
Sie wohnten in Marmor . . . . .	33
Sonnig begann es zu tagen . . . . .	34
<b>T</b>	
Tschiree . . . . .	4
<b>U</b>	
Und am Abend ziehen . . . . .	35
Und wir kauern wieder . . . . .	36
<b>V</b>	
Verliebt in Du . . . . .	24
<b>W</b>	
Warum zögerst du noch . . . . .	37
Was geh'n euch meine . . . . .	38
Wilde Reiter . . . . .	39
Wir fahren übers weite Meer . . . . .	40
Wir sind eine kleine verlorene . . . . .	41
<b>Y</b>	
Ye Jacobites . . . . .	42
<b>Z</b>	
Zigeunerwagen . . . . .	35



Liederheft für das Landeslager 2015  
der Deutschen Waldjugend Landesverband Nord e.V.

Nur für den internen Gebrauch